Der Aufenthalt des Hofes und der Königsfamilie in Ortelsburg,

24. November—5. Dezember 1806.

Von Dr. **Gustav Sommerfeldt** in Königsberg.

Druck der Ermländischen Zeitungs- und Verlagsdruckerei (C. Skowronski)
in Braunsberg.

Während die Verhandlungen, die mit Napoleon eingeleitet waren, indem preußischerseits der Flügeladjutant Graf August von Dönhoff den Unterhändler abgab, ihren Abschluß noch nicht gefunden hatten, wurde, unmittelbar nachdem der König in Ortelsburg eingetroffen war (24. November 1806)[1]), auch der schon von Osterode aus begonnene Depeschenwechsel mit Rußland eifrig fortgesetzt.[2]) Auffallenderweise bezeichnet der Bürgermeister Kowalewski, bei dem der König für kurze Zeit Aufenthalt nahm, in seiner Ortelsburger Chronik[3]) dieses Verweilen als ein sechswöchentliches. Der König blieb vielmehr in Ortelsburg nur wenige Tage. Er reiste am 25. sogleich nach Pultusk weiter zur Besichtigung der russischen Truppen und blieb in Pultusk bis zum 27., an welchem Tage er mittags nach Ortelsburg zurückkehrte und am 5. Dezember morgens von Ortelsburg nach Wehlau aufbrach. Die Königin hatte in Ortelsburg überhaupt nicht Wohnung genommen, sondern war im nahegelegenen Fiugatten, der Behausung der verwitweten Landrätin von der Goltz, abgestiegen.[4]) Friedrich Wilhelm hinterließ der Königin, ehe er nach Pultusk

---

[1]) Der König verweilte an eben diesem Tage auf der Durchreise auch kurze Zeit in Neidenburg. J. Gregorovius, Die Ordensstadt Neidenburg. Marienwerder 1883. S. 147.

[2]) Ein Handschreiben Friedrich Wilhelms an Kaiser Alexander I. war aus Osterode am 20. November abgegangen. Ueber den wichtigen Kronrat, der an eben diesem Orte stattgefunden hatte, vgl. K. A. v. Hardenberg, Denkwürdigkeiten, ed. L. v. Ranke Bd. III. Leipzig 1877. S. 104, 231—232; V, S. 398—402, H. Hüffer, Die Kabinettsregierung in Preußen und Johann Wilhelm Lombard. Leipzig 1891, S. 294.

[3]) Altpreußische Monatsschrift 38, 1901, S. 144.

[4]) Graf Vitzthum von Eckstädt, Ueberblick über die Geschichte der Stadt Ortelsburg, (Oberländische Geschichtsblätter 5, 1903, S. 9). Friedrich Leopold von der Goltz, Landrat des Kreises Ortelsburg, geboren 1742, war am 12. Februar 1803 in Fiugatten gestorben.

ging, ein an Alexander I. gerichtetes Schreiben, das von ihm eigenhändig in Osterode aufgesetzt war und das Datum des 24. November trug.[1]) Sie beauftragte, während der Hof sich damit belustigte am 26. November eine Jagd in der Ortelsburger Gegend zu veranstalten, mit der Beförderung des Schreibens den Feldjäger, der am 26. November abends von Ortelsburg an den Kaiser abgefertigt wurde.[2])

In Osterode war die Entscheidung gegen den Grafen Haugwitz gefallen, der sich nicht lange darauf auch von der Leitung des auswärtigen Departements zurückzog. Dieses wurde provisorisch dem Geheimen Kabinetsrat Beyme übertragen. Hüffer sagt zwar[3]), daß Haugwitz am 30. November nach Ortelsburg gekommen sei, indessen ergeben die Eintragungen im Tagebuch Schladens,[4]) daß Haugwitz, der wegen Augenleidens in Hohenstein einen Tag Aufenthalt genommen hatte, am 25. mittags mit den übrigen Diplomaten in Ortelsburg anlangte. Haugwitz informierte von Ortelsburg aus in einem Schreiben vom 25. November, das am 26. zusammen mit dem erwähnten königl. Handschreiben abging, den Grafen August von der Goltz, preußischen Gesandten in Petersburg, über die allgemeine Lage.[5]) Napoleon — so schrieb er — hat bei den ersten Verhandlungen als Bedingungen für den künftigen Frieden vorgeschlagen: Abtretung der preußischen Westprovinzen bis auf die Altmark und die Stadt Magdeburg, Entrichtung einer Kontribution von 100 Millionen Franks, bedingungslosen, jedesmaligen Beitritt Preußens zu den Veränderungen, die Napoleon in Deutschland treffen wird.

Als Napoleon über diese Bedingungen dann hinausging, die Verhandlungen in die Länge zog und einen Waffenstillstand vorschlug, waren die Unterhändler bereit auch hierauf einzugehen. Friedrich Wilhelm verweigerte indessen, wie Duroc ihm den Entwurf vorlegte, die Unterzeichnung, weil das Abkommen den Interessen Preußens und Rußlands in gleicher Weise widerstreite. Zumal die neuen Vorschläge Napoleons von den älteren Bedingungen auch ganz absahen, beschränkte sich der König darauf für den Augenblick nun zu antworten, daß er mit den beiden Höfen, die zur Vermittelung be-

---

[1]) Bei v. Hardenberg, Denkwürdigk. Bd. III, S. 235—236 ist dieses Schreiben mit dem Datum 23. November mitgeteilt. Der noch vorliegende Entwurf bei den Akten: Kgl. Geheimes Staatsarchiv zu Berlin, Rep. XI: Rußland 156 C, fol. 97—98 zeigt aber 24 hineinkorrigiert.

[2]) Ein Irrtum Graf Vitzthums ist es, wenn dieser a. a. O. S. 9 glaubt die prinzlichen Kinder hätten sich in Ortelsburg bei der Königin befunden. Sie waren vielmehr nach Danzig gebracht worden und reisten von da mit der Oberhofmeisterin Gräfin von Voß direkt nach Königsberg. E. Küsel, Königin Luise in ihren Briefen. Memel 1900. S. 78.

[3]) Hüffer a. a. O. S. 297.

[4]) H. L. von Schladen, Preußen in den Jahren 1806—1807. Mainz 1845. S. 59.

[5]) Kgl. Geheimes Staatsarchiv zu Berlin Rep. XI: Rußland 156 C, fol. 96.

rufen sind, denen zu Petersburg und Wien, besonders mit Petersburg, sich vorerst ins Benehmen setzen müsse. Um Rußland eine Einflußnahme zu ermöglichen, hat der König dem Marquis von Lucchesini befohlen vorläufig noch in Berlin zu bleiben. Dieser wird jedoch abberufen werden, sobald Kaiser Alexander den Entschluß fassen sollte zur gegnerischen Partei überzugehen. Die Aufgabe Goltzs ist es, in Petersburg möglichst bald eine deutliche Erklärung über den Gegenstand zu erlangen. Zwecks Beschleunigung einer solchen sind zugleich dem Baron von Krüdener, russischen Geschäftsträger bei Friedrich Wilhelm, Mitteilungen über den Sachverhalt gemacht worden. Dem Fürsten Radziwill, der auf der Reise von Königsberg am 27. November Ortelsburg passierte, um sich zu seinen Eltern nach Südpreußen zu begeben, wurde Auftrag gegeben auf die Stimmung der dortigen Polen, die freilich durch die Manifeste Napoleons schon aufgewiegelt waren, Einfluß zu gewinnen. Da er Warschau schon von 8000 Mann Franzosen besetzt fand, konnte er wenig ausrichten und kehrte am 1. Dezember zum Könige nach Ortelsburg zurück.[1])

Einem eigenhändigen Schreiben vom 28. November, das Friedrich Wilhelm darauf am 30. November aus Ortelsburg an Alexander I. abgehen ließ,[2]) war ferner eine Depesche vom 29. November an Goltz beigegeben, die über den Stand der Verhandlungen mit England berichtete. Es sei Aussicht zu einem Subsidienvertrag mit dieser Macht zu gelangen. England will eine halbe Million Pfund Sterling vorschießen, wenn Preußen den Krieg fortsetze und auf Hannover verzichte. In Betracht kommt ferner die Neutralität in Dänemark, die, wie Haugwitz erwähnt, von den Franzosen garnicht mehr respektiert werde. Die Franzosen seien nicht nur in Schleswig-Holstein eingerückt,[3]) sondern hätten auch an Dänemark die Aufforderung gerichtet, seine Häfen nebst dem Sund den englischen Schiffen zu sperren. Haugwitz spricht die Erwartung aus, daß Alexander I. seine Gesandten in London und Kopenhagen dahin instruieren wird, ihre Bemühungen mit denen der preußischen Gesandten in London und Kopenhagen zu vereinen, um die dortigen Höfe zu energischen Entschließungen gegenüber dem gemeinsamen Feinde zu veranlassen.[4])

Der Kurier, der diese Depesche vom 29. überbrachte, nahm zugleich ein Schreiben Beymes aus Ortelsburg vom 30. November an Goltz mit, worin dieser auf eine inzwischen eingetroffene Depesche Goltzs vom 18. November antwortet. Die früheren Bekanntgaben,

---

[1]) v. Schladen a. a. O. S. 62 und 66.

[2]) Es liegt vor Geheimes Staatsarchiv zu Berlin Rep. XI, 156 C, fol. 112—13, gedruckt bei v. Hardenberg, Denkwürdigk. II, S. 236—238. Den Abgang des Feldjägers erwähnt v. Schladen a. a. O. S. 65 auch richtig zum 30. Nov.

[3]) Marschall Bernadotte; vgl. v. Schladen a. a. O. S. 63.

[4]) Geh. Staatsarchiv zu Berlin, ebenda fol. 99—100.

so führt Beyme aus, würden schon die Befürchtungen des Ministeriums in Petersburg zerstreut haben betreffs der Rolle, die Preußen beabsichtige Frankreich gegenüber zu spielen. Auch sei es diesseits mit besonderer Genugtuung aufgenommen worden, daß Kaiser Alexander die Besorgnisse seines Ministeriums darüber, als könnte Friedrich Wilhelm die ihm von Napoleon in Vorschlag gebrachten Bedingungen unterzeichnen, die den Interessen Preußens und Rußlands in so hohem Maße entgegentreten, in keinem Zeitpunkt geteilt habe. Ohne von den endgültigen Entschließungen Rußlands in Kenntnis gesetzt zu sein, habe der König doch in einer Weise sich entschieden, die den Absichten Rußlands vollkommen entspreche, und das Anrücken der so bedeutenden russischen Streitkräfte würde ein wichtiger Hebel für die zu erwartenden großen Erfolge des Feldzuges sein. Daß gleichzeitig Feldmarschall Graf Kamenskoi zum Chef der ganzen russischen Armee ernannt sei,[1]) werde die Sache erheblich weiter fördern können. Die Nachricht von der Entbindung der russischen Kaiserin von einer Großfürstin hat der preußische Hof schon durch Bennigsen erhalten, und ist darauf eine schriftliche Beglückwünschung an den Kaiser ergangen, die indessen Goltz auch mündlich noch wiederholen möge. Endlich noch möge Goltz vom Inhalt der gegenwärtigen Depesche und von dem der Depesche vom 25. November an General Karl von Phull in Petersburg Mitteilung gelangen lassen.

Es schwebt über dieser Mission Phulls, der längere Zeit in maßgebender Stellung dem Generalstabe der preußischen Armee angehört hatte, ein gewisses Dunkel, das insofern noch eine Verstärkung erhält, als Phull nicht lange darauf die Stellung in Preußen aufgab und in russische Dienste überging.

Wie die Depeschen ergeben, war Phull, der mit Rüchel, Stein und Schrötter zu den Gegnern jener Kabinettspolitik gehört hatte, die in Haugwitz, Beyme und Lombard ihre Hauptvertreter hatte, am 8. November von Graudenz aus entsandt worden, um auf Grund der bisher von dem preußischen Hauptmann Schoeler mit Baron von Budberg und dem Kaiser in Petersburg gepflogenen Verhandlungen über die näheren Umstände der durch Rußland zu gewährenden Truppenunterstützung die Vereinbarungen zu treffen. Phull langte am 17. November in Petersburg an und wurde unter Vermittelung Goltzs zu mehrmaligen vertrauten Unterhandlungen mit dem Kaiser herbeigezogen.

Der Bericht Phulls aus Petersburg vom 21. November 1806[2]) besagt, daß er dort nebst einem königlichen Handschreiben auch ein Tableau vorgelegt habe über die Lage in Preußen und über die Möglichkeit, den Krieg diesseits der Grenze fortzusetzen. Russische

[1]) v. Schladen a. a. O. S. 62, vgl. auch S. 66, registriert diese Nachricht schon zum 27. November.

[2]) Geh. Staatsarchiv zu Berlin, ebenda fol. 120—121.

Truppen in Stärke von 150 000 Mann sammeln sich bei Brescz. Der Kaiser wird, wenn die Franzosen in den preußischen Landen bleiben sollten, und keine Einigung erfolgt, auf die Sicherung der eigenen Gebiete bedacht sein müssen und wird zu diesem Zwecke auch Streitkräfte von erheblicher Bedeutung nach Ostpreußen werfen. Sollten die Franzosen das Land räumen, jedoch die Häfen besetzt halten, so würde das gleichwohl dem Kaiser den Anlaß zum Krieg geben, den er entweder an der Weichsel oder an der Oder dann eröffnen wird. Goltz konnte in einem Begleitschreiben vom 24. November[1]) dem Könige mitteilen, daß die Eröffnungen Phulls der Sachlage entsprächen, und Alexander von den besten Gesinnungen rücksichtlich Preußens und der zu wahrenden Interessen des Königs erfüllt sei.

Die Hoffnung auf eine günstigere Wendung der Angelegenheiten im Westen wurde jetzt endgültig aufgegeben, da am 28. November der offizielle Bericht Blüchers über die näheren Umstände der Kapitulation seines Korps aus Lübeck beim Könige eintraf.[2]) Es veranlaßte dies auch den König in ausführlicher Verordnung, die er am 1. Dezember von Ortelsburg aus erließ, gegen die Offiziere, Festungskommandanten und Gouverneure, die im Gegensatz zu Blücher es an der wünschenswerten Treue hatten fehlen lassen, mit strengen Strafen vorzugehen.[3]) Die Verhandlungen wegen endgültiger Besetzung des Ministerpostens im auswärtigen Departement wurden fortgesetzt. Nachdem Freiherr vom Stein schon früher dieses Amt ausgeschlagen hatte,[4]) ließ Stein unterm 3. Dezember, nachdem auch Freiherr von Jacobi-Klöst, der Gesandte in London, abgelehnt hatte, dem König aufs neue die Gründe für seine Weigerung durch den Legationsrat Niebuhr vortragen.[5])

Der Aufenthalt in Ortelsburg wäre, da ruhrartige Krankheiten ausbrachen, und die Königin die Weiterreise wünschte, damals wohl schon abgebrochen worden, wenn nicht Friedrich Wilhelm das Herannahen des zweiten russischen Heeres hätte abwarten wollen, das unter General von Buxhöwden stand. Sehr erfreut war der König, durch den General der Kavallerie v. Köhler, der am 2. Dezember in Ortelsburg anlangte, nachdem er den Posten als Gouverneur von Warschau vor den heranrückenden Franzosen hatte verlassen müssen, Genaueres über die Lage in Südpreußen und über die Truppenbewegungen der Franzosen zu vernehmen.[6]) Es ergab sich zugleich, daß die noch

---

[1]) Geh. Staatsarchiv zu Berlin, ebenda fol. 118—119.

[2]) v. Schladen a. a. O. S. 63.

[3]) v. Schladen a. a. O. S. 76—77.

[4]) v. Schladen a. a. O. S. 64. Haugwitz verabschiedete sich von den Majestäten am 29. November, lebhaft bedauert von Krüdener, da Rußland den Grafen gern dem Hofe erhalten gesehen hätte, und die Nachfolgerschaft Beymes Unzuträglichkeiten hatte.

[5]) M. Lehmann, Freiherr vom Stein Bd. I. Leipzig 1902. S. 442.

[6]) v. Schladen a. a. O. S. 67.

an der Weichsel stehenden russischen Truppen im Begriff seien auf Ostrolenka zurückzugehen, und gleichzeitig die andere russische Armee von Osten herannahe. Dies bestimmte den König wesentlich, seine Abreise nach Wehlau zu beschleunigen. Am 4. Dezember erging noch aus Ortelsburg eine Kabinettsordre, die die stärkere Verproviantierung der Festung Graudenz anbefahl. Der Ueberbringer der Depesche, Major von Klür, hatte den Auftrag, auch mündlich an General de Courbiere auszurichten, daß Graudenz „bis aufs äußerste" gehalten werden müsse. Einen gewissen Abschluß fand die Korrespondenz mit Rußland noch durch einen Bericht Goltzs aus Petersburg vom 1. Dezember 1806.[1]) Friedrich Wilhelm antwortete darauf durch Kabinettsordre vom 14. Dezember 1806, die er an Goltz von Königsberg aus erließ,[2]) wo er am 10. Dezember angekommen war. Die Reise nach Wehlau und Königsberg war für alle Beteiligten in der strengen Kälte und bei den mangelhaften Reisevorkehrungen eine sehr beschwerliche.[3])

Graf Vitzthum a. a. O. S. 9 bemerkt, daß Friedrich Wilhelm sich am 29. Dezember 1806 abermals in Ortelsburg aufgehalten habe, indem er um jene Zeit beim Heere sich befand, dessen Gros beim Rückzug von Soldau einige Zeit in Ortelsburg lag.[4]) Es kann die Meinung Vitzthums wohl nicht ganz zutreffen, denn von Schladen a. a. O. S. 88 und S. 92—93 erwähnt, daß der König in den letzten Tagen des Dezember sein Hauptquartier ununterbrochen in Königsberg gehabt habe.[5]) Die intimen Beziehungen, die Ende November und Anfang Dezember 1806 den Hof und das Königshaus mit der Ortelsburger Bürgerschaft verknüpft hatten, sind nicht wieder erneuert worden. Indessen wandte sich Frau Landrätin von der Goltz mit Eingabe aus Finkatten vom 15. März 1808 an Königin Luise, da sie durch den Krieg in Not geraten war und nur eine Pension von 100 Talern hatte, mit der sie ihr Leben kärglich fristete. Die Königin übersandte ihr am 26. März 1808 aus Königsberg vier Friedrichsdor, indem sie damit, wenn sie auch nicht helfen könne, doch wenigstens die Not des Augenblicks zu lindern hoffe.

---

[1]) Geheimes Staatsarchiv zu Berlin, ebenda fol. 122—124.

[2]) Inzwischen war ein weiteres Schreiben Beymes an Goltz noch aus Wehlau unterm 7. Dezbr. 1806 ergangen. Geh. Staatsarchiv, ebenda fol. 125—126.

[3]) Königin Luise traf in Königsberg am 9. Dezember ein Küsel, Königin Luise S. 79. Ueber die Eintragung der Verse aus Goethes „Werther" in Königin Luises Tagebuch am 5. Dezember 1806 in Ortelsburg siehe Küsel a. a. O. S. 58 und 79.

[4]) Ueber die Vorgänge: O. v. Lettow-Vorbeck, Der Krieg von 1806 und 1807. Bd. IV. Berlin 1896. S. 156 ff., A. Rabel, Le maréchal Bessières, duc d' Istrie. Paris 1903. S. 118—121.

[5]) Sophie Marie Gräfin von Voß, 69 Jahre am preußischen Hofe. Leipzig 1876. S. 266—267. Vgl. auch die Schreiben Friedrich Wilhelms III. an Alexander I. aus Königsberg, 22. und 31. Dezember 1806 bei P. Bailleu, Briefwechsel Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise mit Kaiser Alexander I. Leipzig 1900. S. 141—143.